

Das Bürgerhaus in der Schweiz : Tessin II

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ulrich Ruffiner, der bedeutendste Walliser Architekt

Anlässlich des Erscheinens des Bandes «Wallis» des Bürgerhauswerkes sei auf eine interessante Monographie hingewiesen:

Ulrich Ruffiner von Prismell und die Bauten der Schinnerzeit im Wallis, von Dr. Rudolf Riggenbach, Basel (Privatdruck).

Der Verfasser weist nach, dass die Walserkolonie im obern Val Sesia im XVI. Jahrhundert ein ähnlicher Mittelpunkt für auswandernde Steinmetzen war wie im XVII. und XVIII. Jahrhundert das Misox. Solche Prismeller errichteten in Basel die spätgotische Treppe des Rathauses und vielleicht auch Ringelhof und Spiesshof. Ein Prismeller war Josef Heintz, der Hofmaler Kaiser Rudolf II. in Prag. In Bern stammen der (frühere) Lettner und das Mittelschiffgewölbe des Münsters von Daniel Heintz, von einem seiner Nachfolger die bernischen Landkirchen von Nidau, Schangnau, Habkern, Renens und Eggwil, in Freiburg Chor und Chorgewölbe des Münsters St. Nicolas, sowie verschiedene Brücken, Pfarrhäuser, Kirchen und Schlossumbauten der Umgebung. In Luzern ist der bedeutendste Bau, das Rathaus, das Werk eines Prismellers. In Schwyz das durch spätere Brände entstellte «Neue Rathaus» usw. Der berühmte Augsburger Elias Holl schreibt, dass er die entscheidenden Anregungen für die Fassadengliederung des Siegelhauses von einem Prismeller erhalten habe, und vielerorts sind

diese eingewanderten Prismeller Meister sesshaft und in die Bürgerschaft aufgenommen worden.

Diese wandernden Werkleute vertreten eine letzte Phase der Spätgotik, schon stark durchsetzt mit Renaissance-Elementen. Man nimmt zu ihnen Zuflucht als zu den letzten, die den Steinschnitt der gotischen Netzgewölbe beherrschen. Der bedeutendste dieser Prismeller Meister war Ulrich Ruffiner (geboren zwischen 1485 bis 1490), dem es vergönnt war, unter Kardinal Schinner, Jörg Supersaxo und Adrian von Riedmatten jene Bauten zu errichten, die dem Wallis seither recht eigentlich sein architektonisches Gesicht geben. Wir nennen nur die Kirche von Raron, das Beinhaus zu Naters, die Theodulskirche zu Sitten, Schinners persönliches Monument, das bei seinem Sturz unvollendet liegen blieb; die Annenkapelle in Glis und den Kirchenchor zu Ernen, den Kirchturm von Lens, der schönste des ganzen Landes nächst dem der Kathedrale, das Supersaxo-Haus in Sitten, den Neubau des Schlosses Majorie, das Rathaus zu Leuk, das Zenbruggenhaus zu Raron und das Blandratehaus zu Visp. Berühmt war Ruffiner auch für seine Ingenieurbauten; er baute die noch heute erhaltene Kinbrücke bei Stalden, und eine Brücke in der Dalaschlucht ob Leuk, und er hatte es übernommen, in zwei Jahren eine Strasse über den Lötschberg zu bauen, die freilich nicht über die Anfänge hinaus gedieh, weil sein Auftraggeber Supersaxo gestürzt wurde.

p. m.

Tessin II (Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XXVIII)

La casa borghese nella Svizzera, Cantone Ticino herausgegeben vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein SIA. 86 Textseiten, 135 Tafeln. Verlag Orell Füssli, Zürich. Format 24×32 cm. Preis broschiert 35 Fr., geheftet 43 Fr.

Der zweite Band Tessin «Sopracceneri» des Bürgerhauswerkes ist schöner ausgestattet als die meisten anderen Bände. Die 135 Tafeln enthalten einen bemerkenswert grossen Prozentsatz wirklich guter Aufnahmen, in genügend grossen Abbildungen wiedergegeben, und neben den Einzelbauten finden sich am Schluss einige Siedlungsbilder von hervorragender Schönheit, auch aus dem im ersten Tessiner Band behandelten «Sottoceneri». Es ist die Besonderheit des vorliegenden Bandes, dass er neben Steinhäusern norditalienischen Stils auch Holzhäuser aus der oberen Leventina und den obersten Zweigen des Maggiateles enthält, sowie eigenartige Mischformen aus Holz- und Steinarchitektur. Auch innerhalb der letzteren sind erfreulicherweise nicht nur kunstmässig behandelte Bauten, wie zum Beispiel die zierliche Casa Borrani in Ascona, abgebildet, sondern auch Charakter-

bauten derbbäuerlichen Stils aus den Berggemeinden. Der Band darf als einer der schönsten des ganzen Werkes bezeichnet werden sowohl was seinen Inhalt, als auch seine Anordnung und die buchmässige Ausstattung betrifft.

Schriften über Tessiner Kunst

Mittelalterliche Wandgemälde des Kantons Tessin. (La Pittura Medievale nel Cantone Ticino, Parte I^a, II^a, Sopracceneri.) Herausgegeben von *Piero Bianconi*, Heft 2 der vom Unterrichtsdepartement des Kantons Tessin herausgegebenen neuen Serie der «Commissione cantonale dei Monumenti Storici ed Artistici», Bellinzona 1936, 51 Seiten, 87 Abbildungen.

Der knappe Text stellt die erhaltenen Denkmäler tessinischer Wandmalerei in den Rahmen der lombardischen Malerei, in den sie gehören. Naturgemäss handelt es sich grösstenteils um provinzielle Arbeiten und nicht um Kernstücke der grossen Kunstgeschichte, wodurch sie aber nicht weniger schätzenswert und erhaltenswert

werden. Die älteste erhaltene Malerei ist ein Christus mit kreisrunder Glorie mit anbetenden Aposteln in San Carlo zu Negrentino (Prugiasco), nahe verwandt byzantinischen Fresken. Andere Fresken erinnern – immer mit dem selbstverständlichen Abstand an Qualität – an Giotto. Das schönste und reichste Denkmal des Sopraceneri ist die Kapelle Santa Maria in Selva auf dem Friedhof zu Locarno (datiert 1400), Gewölbe und Schildwände sind reich bemalt mit miniaturmässig kostbar und fein gemalten Heiligenfiguren einer Marienkrönung usw. Stilverwandte Werke sind gelegentlich zum Vergleich abgebildet.

Ein zweites Heft dieser überaus dankenswerten Publikation wird die Wandmalerei des Sottoceneri enthalten.

In diesem Zusammenhang sei auf eine sehr nette Publikation verwiesen, die die Wandgemälde der Tal-schaft Verzasca inventarisiert und grossenteils abbildet:

«I dipinti murali della Verzasca»

von *Piero Bianconi*, herausgegeben von der «Unione popolare cattolica della Verzasca e del Piano», Istituto editoriale ticinese, Bellinzona 1934. 102 S. 14,5 × 21,5 cm. 45 Abb. Geh. Fr. 3.—.

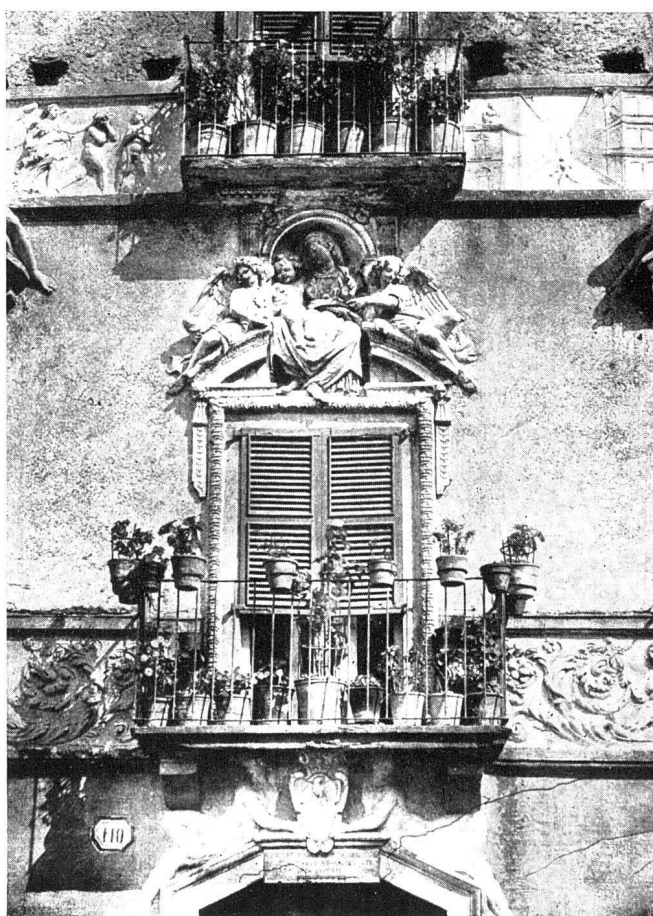
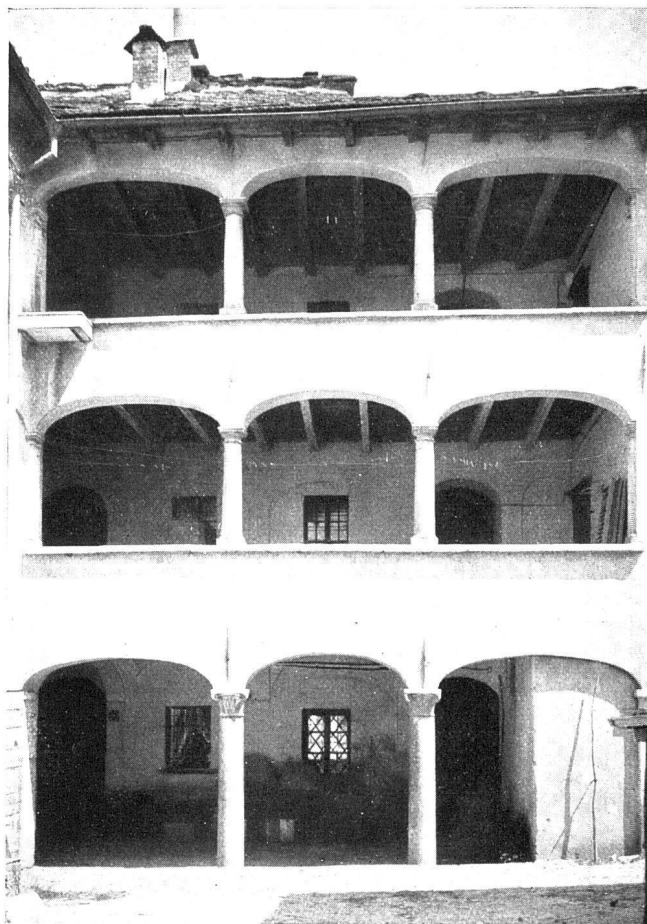
Giovanni Antonio Vanoni

von *Piero Bianconi*. 42 Seiten, 26 Tafeln, Format 14½ × 21 cm. Verlag Istituto editoriale ticinese, Bellinzona 1933.

Auch dies eine Publikation, die alles Interesse verdient. Sie gilt einem Maler, der in seinen Gemälden – Heiligenbildern an Hauswänden, Wegkapellen und Votivbildern – ganz in der Tradition der klassischen italienischen Malerei steht, der aber überall da, wo unmittelbare Vorbilder und Konventionen fehlen, einen sehr persönlichen Ausdruck findet. Es sind Bildchen abgebildet, die von Henri Rousseau sein könnten und Porträts, bei denen der dilettantische Zug nur noch als liebenswürdige Originalität auftritt oder ganz fehlt. Die Porträtierten sind in ihrer Eigenart scharf erfasst und mit einer gewissen epischen Grösse wiedergegeben. Nach der vorliegenden kleinen Monographie zu schliessen, wäre dieser Maler vielleicht einer noch umfassenderen Würdigung wert.

Tessiner Kapellen

Bei dieser Gelegenheit möchten wir ein gutes Wort einlegen für die kleinen Wegkapellen und die sonstigen Wandmalereien späterer Zeit bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts. Es gibt auch hier sehr tüchtige, charaktervolle Leistungen, die aller Pflege wert sind: Heiligen-



oben: Giubiasco. Loggien am Haus Taminelli

unten: Ascona. Mittelfenster des Hauses Borroni, erneuert und mit Stukkaturen verziert von Giovanni Battista Serodine 1620



Giornico im Val Lavizzara. Rechts vom Kirchturm typischer Giebel mit starker Dachausladung;
rechts das ehemalige Gerichtshaus und Sitz des Landvogts bis 1798

La Casa Borghese nella Svizzera, vol. XXVIII, Cantone Ticino, IIa parte: Sopracceneri. 86 pagine di testo, 135 tavole. Orell Füssli, casa editrice, Zurigo
Bosco im Valle Maggia





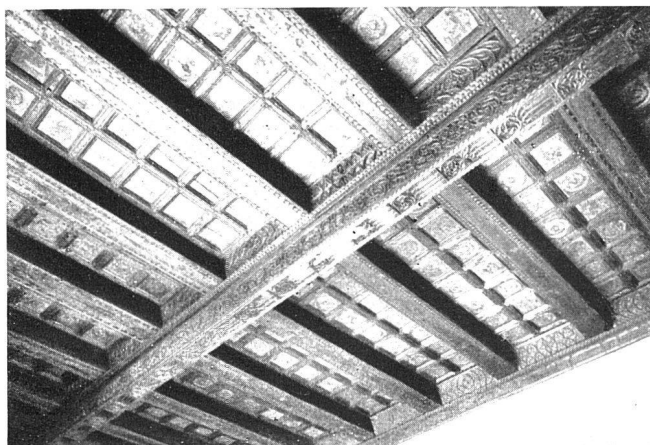
Corippo im Val Verzasca

Aus dem Band «Tessin II» des Bürgerhauswerkes des SIA (Band XXVIII). Orell Füssli Verlag, Zürich

Ritorto im Valle Bavona

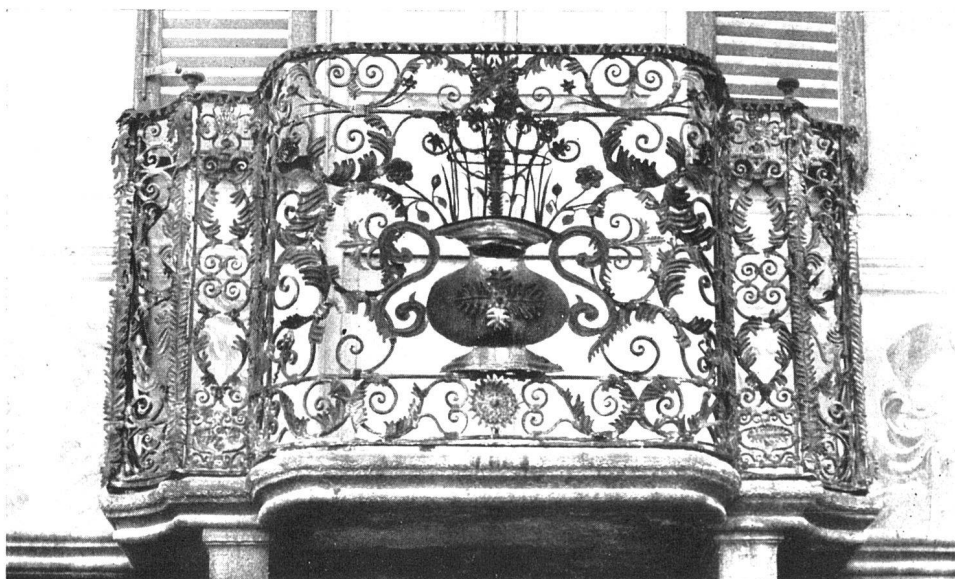


Bellinzona
Balkongitter am Haus Piazza
della Collegiata 91, erbaut
1725, mit dem Wappen des
Erbauers Carlo Francesco
Chicherio, apostolischen Pro-
tonotars und Erzpriesters von
Bellinzona (der Schild später
übermalt mit dem Wappen
Bruni)



oben: Locarno
Holzkassettendecke im Saal des
Castello, erbaut von Graf Giovanni
Rusca, vermutlich durch den
gleichen Zimmermeister Malacrida
aus Como, der 1505 die Decke
des Supersaxo-Hauses in Sitten
schnitt

Bellinzona
Balkongitter über dem Portal am
ehemaligen Haus Chicherio an der
Piazza della Collegiata, erbaut 1773



bilder klassizistischen Stils, profane Dekorationsmale-
reien einer phantastisch-gotisierenden Romantik, vir-
tuoser Blumendekor im «zweiten Rokoko» der sechziger
Jahre — Arbeiten, um die sich kein Mensch küm-
mert, obwohl sie in Ehren zum Charakter des Landes
beitragen. Wäre es nicht möglich, dass vielleicht im Rah-
men der Arbeitsbeschaffung maltechnische Fortbildungs-
kurse von Malermeistern jeweils als Schlußstück die
Sicherung eines solchen ländlichen Kunstdenkmals über-
nehmen würden? In weitaus den meisten Fällen handelt
es sich um rein handwerkliche, nicht um künstlerische
Arbeiten, die unter der Aufsicht eines Künstlers vorzu-
nehmen wären.

p. m.